



**WHAT REMAINS OF THE 'FRIENDSHIP BETWEEN PEOPLES'?**  
1 June 2024, 11:00–20:00, Stadtwerkstatt

**WAS BLEIBT VON DER VÖLKERFREUNDSCHAFT?**  
1. Juni 2024, 11:00–20:00, Stadtwerkstatt

JAHRE  
BERLIN  
1987

10. DEUTSCH-SOWJETISCHER  
ARTISTENBALL

Seit dem Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine wird in Deutschland in vielen Medien auf das Bild der ehemaligen Freundschaft und der heutigen Feindschaft zwischen den zwei Völkern angespielt. Kaum ein privates Gespräch unter denjenigen, die im Sozialismus und mit der Ideologie der Völkerfreundschaft aufgewachsen sind, kommt ohne Reflexion über die einstige Verbundenheit der „Völker der Sowjetunion“ aus. Freundschaft ist ein wichtiger Begriff mit einer komplexen Beziehungsgeschichte. Aber was heißt bzw. hieß das eigentlich, wenn ganze Völker befreundet waren? Welcher Art war diese Freundschaft, die einerseits emanzipatorische und versöhnende Aspekte, aber auch hierarchische und sogar koloniale Gebärden enthielt?

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde „Völkerfreundschaft“ über die Sowjetunion hinaus zu einem zentralen Propagandabegriff im sozialistischen Lager. So ideologisch und unehrlich der Begriff seinem Ursprung nach auch ist, teilweise wurde er doch mit Leben gefüllt. Unter dem Titel „Völkerfreundschaft“ oder „Freundschaft und Brüderlichkeit“ gab es tatsächliche Begegnungen und Freundschaften – zwar nicht von Völkern, aber von Menschen. Und es gab einen kulturellen Austausch, der für beide Seiten gewinnbringend war. Eine stabile Freundschaft der Völker ist dabei anscheinend aber nicht entstanden: Mit dem Ende des Sozialismus begann eine schier endlose Reihe von völkisch-nationalen Konflikten bis hin zu Kriegen, woran sich bis heute nichts geändert hat.

„Was bleibt von der Völkerfreundschaft?“ ist ein Symposium, das die Idee von Freundschaft und Brüderlichkeit in (post-)sozialistischen Kontexten in den Mittelpunkt stellt. Es widmet sich dem Begriff und seiner realen Ausprägung aus historischen, dekolonialen, kunstwissenschaftlichen Perspektiven und lädt zum Nachdenken darüber ein, wie die politische Vorstellungskraft von Künstler:innen sowie feministische und queere Imaginationen die Idee von Freundschaft in neue Bindungen und Gemeinschaften verwandeln: etwa in die Idee der Schwesterlichkeit, der Fürsorgegemeinschaft oder der Wahlverwandtschaft.

## Programm

---

---

11:00–11:15

**Grußworte von Lena Prents und Antonina Stebur**

---

11:15–12:15

**Keynote von Dr. Tereza Hendl:**

**Nicht unsere Brüder: Von der Unterwerfung zur Befreiung**

Die Idee der „Völkerfreundschaft“ hat in der sozialistischen Vorstellungswelt eine zentrale Rolle gespielt. Allerdings wurde sie von den Angehörigen der dominierenden und der unterdrückten Gemeinschaften unterschiedlich wahrgenommen. Tereza Hendl nimmt in ihrem Vortrag die Idee der Völkerfreundschaft und ihre Implikationen anhand von soziohistorischen Erfahrungen und Perspektiven der vielen verschiedenen Gesellschaften unter die Lupe, die nach wie vor unmittelbar vom fortdauernden Erbe des russischen Imperialismus betroffen sind. Sie setzt sich mit dem Mythos und den gelebten Realitäten auseinander und geht der Frage nach, was Freundschaft (nicht) bedeutet, vor allem vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Forderungen nach mehr Gerechtigkeit und Solidarität.

*Dr. Tereza Hendl ist Philosophin und Bioethikerin. Sie ist an der Universität Augsburg und der Ludwig-Maximilians-Universität München tätig. Ihre Forschung konzentriert sich auf Fragen der Unterdrückung, der Verweigerung, der kollektiven Ermächtigung, der Solidarität, der Gerechtigkeit im Allgemeinen und auf dem Gebiet der Bioethik – auf Fragen der Ethik und Epistemologie von digitalen Technologien. Tereza Hendl ist Gründerin des Central and Eastern European Feminist Research Network und Mitglied der RUTA Association for Central, South-Eastern, Eastern European, Baltic, Caucasus, Central and Northern Asian Studies in Global Conversation.*

---

12:15–12:30

**Pause**

---

12:30–14:00

## **Panel 1, Rückblick: Das sozialistische Freundschaftsprojekt – eine imperiale Konstruktion oder der Versuch einer Versöhnung?**

„Völkerfreundschaft“ zwischen verschiedenen Sowjetrepubliken, „Brüderlichkeit und Einheit“ in Jugoslawien, deutsch-sowjetische Freundschaft zwischen der DDR und der UdSSR wurden nach dem Zweiten Weltkrieg zu zentralen Devisen im sozialistischen Block. Referent:innen des ersten Panels geben einen detaillierteren historischen Einblick in die Entstehung dieser Konzepte, wobei sie sich auf die Machtdynamik konzentrieren und die Perspektiven verschiedener Nationen einbeziehen. Sie werden erörtern, inwieweit die Vorstellungen von „Freundschaft“ und „Einheit“ auch nach dem Zusammenbruch des Sozialismus relevant sind, wie sie neue Solidaritätslinien, Frustration oder Nostalgie hervorrufen und wie sie die Wahrnehmung der kriegerischen Gewalt heute mit beeinflussen.

### **Prof. Dr. Felix Ackermann: Post/national/sozialistische Rituale der Verständigung**

In ihrer offenen Ablehnung des Erbes des Deutschen Reichs war die DDR eine postnationalsozialistische Gesellschaft. Die ritualisierten Formen kollektiver Freundschaft drehten die vorhergehende Besatzung Europas in ihr Gegenteil um. Dabei sollten sich stets ganze Völker verständigen, nicht Individuen. In diesen Ritualen der Freundschaft waren nicht alle Völker gleich. In der ideologischen Hierarchie lag das sowjetische Russland ganz oben. Am unteren Ende lag unmittelbar neben den USA Israel. Diese Erfahrung wirkt bis heute in den 1990 entstandenen Bundesländern nach. In unterschiedlichen Reaktionen auf den 24. Februar 2022 kommt eine besondere Verbundenheit vieler Ostdeutscher mit Russland zum Tragen, deren Wurzeln in der DDR liegen. In postnationalsozialistischer Perspektive lässt sie sich aber auch als Nachwirken der Gewalt des deutschen Vernichtungskriegs deuten, denn eine Möglichkeit der Überwindung lag in der Überhöhung des einstigen Feindes. Nach dem 7. Oktober 2023 kam eine ähnliche Sonderbeziehung zu den Palästinenser:innen zum Ausdruck, die sich im weitgehenden Ausbleiben von Solidaritätsbekundungen mit der israelischen Gesellschaft nach dem Terroranschlag der Hamas äußerte. Sie geht zugleich auf die offizielle Freundschaft mit dem palästinensischen Volk als auch auf postnationalsozialistische Vorbehalte gegenüber jüdischen Menschen und ihrem Staat zurück.

*Prof. Dr. Felix Ackermann lehrt seit Ende 2022 Public History am Historischen Institut der Fernuniversität in Hagen. In seinen Forschungen untersucht er das Nachwirken von Gewalt in Belarus, Litauen, Polen, der Ukraine und Deutschland. Er forschte 2016 bis 2022 am Deutschen Historischen Institut Warschau. 2011 bis 2016 lehrte er als DAAD Visiting Associate Professor for Applied Humanities an der belarusischen Exiluniversität EHU in Vilnius. 2001 bis 2011 baute Ackermann das Institut für angewandte Geschichte an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) auf. Er schreibt für FAZ, NZZ, Merkur und Geschichte der Gegenwart.*

**Dr. Beáta Hock:**

## **Die brüderlichen Nationen des kommunistischen Europas in der ganzen Welt**

Die blockbildende, blockführende und blockbeherrschende politische Rolle des „großen Bruders“ Sowjetunion wird von denjenigen, die die Jahrzehnte des osteuropäischen Staatssozialismus miterlebt haben, sowie denjenigen, die den gegenwärtigen Großmachtambitionen Russlands ausgesetzt sind oder diese mit Bestürzung beobachten, zutiefst verurteilt. Der Vortrag ergänzt diese Interpretationsrahmen durch weitere mögliche Bezugsrahmen, die die Perspektiven jener außereuropäischen Völker einbeziehen, deren moderne Geschichte praktisch immer von (westlicher) Kolonisierung und Imperialismus geprägt war. Diese unterschiedlichen Sichtweisen werden anhand von Werken der bildenden Kunst und einer Künstler:innendokumentation untersucht.

*Dr. Beáta Hock ist Inhaberin der Vertretungsprofessur Kunstgeschichte Osteuropas an der Humboldt-Universität zu Berlin. Ihre Forschungs- und Lehrgebiete umfassen ostmitteleuropäische Kunst und Kunstgeschichte aus transnationaler Perspektive, feministische Kulturtheorie und die kulturellen Dimensionen des globalen Kalten Krieges. Sie ist Autorin und Herausgeberin der Publikationen „Gendered Artistic Positions and Social Voices“, „Doing Culture under Communism“ u.a. Seit 2022 ist Hock Projektleiterin von „Linking Art Worlds: American Art and Eastern Europe in the Cold War and Since“.*

---

14:00–15:00

### **Artistic Lunch-Performance ‘Plates of Unity’ von HakkaMoon**

---

15:00–16:30

### **Panel 2: Konstruktion von „Völkerfreundschaft“ in visueller Kultur und Kunst**

Die „Tage der Nationalen Kultur“, die „Weltfestspiele der Jugend und Studenten“, die Tätigkeit der bilateralen Freundschaftsgesellschaften spielten eine wichtige Rolle in der Kulturdiplomatie im realsozialistischen Staatenblock, dienten sie doch der Weiterführung der klassischen Propaganda der beteiligten Länder (über die nationalen Grenzen hinaus). Bildende Kunst wurde als „Soft Power“ im internationalen und überregionalen Kulturaustausch besonders gern eingesetzt. Mit der Verbreitung eines weltweit gültigen sozialistischen Kunstbegriffs sollte eine Gegenbewegung zur Expansion westlicher Gegenwartskunst geschaffen werden. Innerhalb des verordneten Systems waren es dennoch die Künstler:innen und Kulturakteur:innen selbst, die Diskrepanzen aufzeigten, bewusste Missverständnisse zurechtrückten, ästhetische und politische Prinzipien untergruben und eine neue visuelle Sprache schufen. Als der politische Systemwechsel stattfand und mancherorts die proklamierte Freundschaft in Feindschaft umschlug, waren sie es auch, die Marginalisierungen und die Geschichte der Gewalt thematisierten und eine komplexere Sicht auf die Vergangenheit boten.

## **Dr. Katalin Krasznahorkai: Our Sister, Angela**

Während des Prozesses gegen Angela Davis 1970, der weltweit großes Aufsehen erregte, sowie nach ihrer Freilassung 1972 identifizierten sich führende politische Persönlichkeiten aus den sog. Ostblockstaaten rhetorisch mit Davis als „Blutsverwandte“ und bezeichneten sie als „eine von uns“ oder „unsere schwarze Schwester Angela“. Der Davis-Aktivismus in der DDR und in den sozialistischen Staaten im Kalten Krieg und die politische Instrumentalisierung des Bildes von Angela Davis wirft zahlreiche Fragen auf. Deren eigentliches Ziel, mit Hilfe der Anti-US-Amerikanischen Blockstaaten eine Allianz im Kampf gegen Rassismus und für die Gleichberechtigung der schwarzen Bevölkerung in den USA zu erreichen, hätte jedoch von der Mehrheitsgesellschaft in der DDR, oder anderen sowjetisch geprägten Diktaturen, entfernt nicht sein können.

*Dr. Katalin Krasznahorkai ist Kunsthistorikerin und Kuratorin. Sie ist leitende Kuratorin am Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam und Lead Expert Advisor für den Europarat. 2020 kuratierte sie mit Inke Arns und Sylvia Sasse die Ausstellung „Artists&Agents. Performance Art and the Secret Services“ im HMKV Dortmund, die von der deutschen AICA als ‚Ausstellung des Jahres 2020‘ ausgezeichnet wurde. 2020 bis 2022 war sie Gerda-Henkel-Forschungsstipendiatin mit einem Projekt über Angela Davis und Black Power in Osteuropa. Sie ist Autorin der Monografie „Operative Art History or Who is Afraid of Artists?“*

## **Olena Chervonik:**

### **Fotografie gegen den Strich der sowjetischen ‚Völkerfreundschaft‘**

In ihrem Vortrag erläutert Olena Chervonik am Beispiel der Charkiwer Schule für Fotografie, einer Mitte der 1960er Jahre entstandenen Künstler:innengemeinschaft, den Fall einer „nach hinten losgegangenen sowjetischen Freundschaft“. Die Charkiwer Fotograf:innen nutzten vielfältig den offiziell genehmigten Austausch zwischen den Amateur-Fotoclubs der UdSSR: Sie tauschten Fotos und Zeitschriften, arbeiteten gemeinsam an Kunstprojekten und organisierten Ausstellungen. Auf diese Weise schufen sie konzeptionelle Fotografie, die die sowjetische Ästhetik ablehnte, und unterwanderten die sowjetische „Freundschafts“-Infrastruktur mit dissidenten Inhalten. Zwischen sanktionierter Infrastruktur und den nicht sanktionierten ausgetauschten Materialien manifestierte sich der Widerstand gegen das repressive Regime.

*Olena Chervonik ist Doktorandin der Kunstgeschichte an der Universität Oxford. Derzeit kooperiert sie als Kuratorin, wissenschaftliche Redakteurin und Übersetzerin der Reihe zur Geschichte und Theorie der Fotografie mit dem Museum of Kharkiv School of Photography (MOKSOP). Chervonik war als Kuratorin am Philadelphia Museum of Art (USA), Izolyatsia (Ukraine) und an der „Videonale. Festival für Videokunst“ im Kunstmuseum Bonn (Deutschland) tätig, um nur einige zu nennen.*

## **Bojana Pejić: Sexualisierte Geographien: Vergessen oder Erinnern an Vergewaltigungen in Kriegszeiten?**

Der Vortrag erörtert sexuelle Gewalt gegen Frauen in Kriegszeiten. Dazu gehören Vergewaltigung, Massenvergewaltigung, gewaltsame Schwängerung und Genderzid. Nach dem Zweiten Weltkrieg fielen diese Aspekte der Kriegsführung jahrzehntelang dem kulturellen und politischen Vergessen anheim. Feministische Forschung und Aktivismus führten in den frühen 1990er Jahren zu einem geschärften Bewusstsein für genderbasierte sexuelle Gewalt im Krieg. Erst in den 1990er Jahren wurden diese Verbrechen endlich nach internationalem Recht verfolgt. Beispiellose Sichtbarkeit gewann das Thema auch im politischen und öffentlichen Bereich – einschließlich den bildenden Künsten. Die Kunstwerke und temporären öffentlichen Projekte, die ich diskutieren werde, entstanden in Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Polen und Südkorea (sowie Berlin) und Ungarn.

*Bojana Pejić ist Kunsthistorikerin und Kuratorin. Sie ist eine Schlüsselfigur in der Erforschung von Verschränkungen in Kunst, Politik und Repräsentation im postkommunistischen Europa. Sie war Kuratorin der Projekte „After the Wall“ und „Gender Check“. Pejić ist Autorin und Herausgeberin von zahlreichen Publikationen, bspw. „Gender Check: Art and Theory in Eastern Europe – A Reader“ (2010). Im Jahr 2022 wurde sie mit dem Igor-Zabel-Preis für Kunst und Kultur ausgezeichnet.*

---

16:30–17:00

**Pause**

---

17.00–18.30

## **What's Next for the 'Friendship between Peoples'?**

Die Idee der „Völkerfreundschaft“, deren Auswirkungen wir heute noch erleben, hat einen widersprüchlichen Charakter, wie in den vorherigen Panels offengelegt wurde. Im dritten und abschließenden Panel laden wir dazu ein, darüber nachzudenken, welche Alternativen zur Idee der „Freundschaft unter Völkern“ über die nationalen Grenzen hinaus entwickelt wurden und in der Praxis erprobt werden. Bieten feministische, queere und dekoloniale Praktiken Optionen für ein gerechteres und solidarischeres Zusammenleben? Lehren sie uns, einerseits den Wert von Unterschieden anzuerkennen und zu respektieren und den unterdrückten Gemeinschaften und Gruppen eine Stimme zu geben, und helfen sie uns andererseits, einen gemeinsamen Dialog, Austausch und Aktionen zu organisieren? Dieses Panel bringt Expert:innen zusammen, die in der aktivistischen Praxis verwurzelt sind und direkt mit benachteiligten Menschen arbeiten, während sie gleichzeitig selbst Ausgrenzung erfahren – durch ihre Geschlechtsidentität, Migration, Krieg oder Unterdrückung.

Ein Gespräch zwischen Yevgenia Belorusets, Taras Gembik und Iva Kovač, moderiert von Vika Biran

*Iva Kovač ist Programmleiterin des Vereins „City of Women“ in Ljubljana. Sie arbeitet an der Schnittstelle zwischen feministischer und dekolonialer kuratorischer und künstlerischer Forschung. 2022 hat sie das Programm „The South in Us“ kuratiert, das sich mit der Dekolonisierung Südosteuropas beschäftigt, 2023 war sie Kuratorin von „Archäologie des Widerstands: Korrektiv für die Zukunft“. Iva ist Initiatorin und (Mit-)Herausgeberin der ersten drei Ausgaben des Magazins GSG – einer Zeitschrift für zeitgenössische Kunst und soziale Fragen.*

*Yevgenia Belorusets ist ukrainische Künstlerin, Schriftstellerin und Fotografin. Für ihr Buch „Glückliche Fälle“ wurde sie 2020 mit dem Internationalen Literaturpreis des Haus der Kulturen der Welt ausgezeichnet, 2023 erhielt sie den Preis „Women of Europe“. Sie ist die Mitgründerin von Prostory, einem Journal für Literatur, Kunst und Politik, und Mitglied der Kurator:innengruppe „Hudrada“. Ihre Kunstprojekte wurden in zahlreichen internationalen Ausstellungen und auf der Biennale in Venedig präsentiert.*

*Taras Gembik ist ukrainisch-polnischer Kulturarbeiter, Aktivist und Performer, der in Warschau lebt. Taras ist Mitbegründer der Warschauer Solidaritätsgemeinschaft „Sonnenblume“, seit 2021 leitet er den Anti-Krisen-Filmklub für obdachlose Menschen. 2023 schloss er sich dem Team der Foundation „Towards Dialogue“ an, die Menschen aus Roma-Gemeinschaften unterstützt. Darüber hinaus ist Taras als Vermittler für das Museum für Moderne Kunst in Warschau tätig.*

*Vika Biran ist Projektmanagerin, Journalistin und Forscherin. Im Jahr 2014 gründete sie MAKEOUT, eine Plattform für LGBTIQ+ Personen in Belarus, die mehrere Jahre lang die größte belarussische Plattform für queere Stimmen war. Sie studiert Kulturwissenschaften an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder). Letztes Jahr erschien auf Belarussisch ihr erster autobiografischer Roman „Ich tanze“.*

---



## Programm im Veranstaltungsraum der nGbK

---

10:00-19:00

### Filmprogramm „Diaries of the Common“, kuratiert von Olexii Kuchanskyi

Die vergangenen und gegenwärtigen politischen Ereignisse werden kollektiv durch gemeinsame Emotionen erlebt, die verschiedene soziale Gruppen, geografische Orte und Generationen miteinander verbinden. Was wäre, wenn die geteilten Empfindungen nicht als bloße Phantasmagorie der Politik, sondern als deren konstitutive Kraft wahrgenommen würden?

Dieses Programm verbindet feministische künstlerische Erkundungen der Beziehungen zwischen kollektivem Gedächtnis, Kommunikation, Empfindsamkeit und dem Körper. Der Fokus von „Diaries of the Common“ reicht von der Rekonstruktion der historischen Erinnerung an Deportationstraumata bis hin zur körperlichen Wahrnehmung eines vom Krieg zerrissenen Gebiets, das weit entfernt und doch eng verbunden ist. In diesem Kontext politisieren die Künstlerinnen das bewegte Bild, indem sie es als paradoxes Tagebuch behandeln – weder privat noch öffentlich, sondern so intim, wie eine Begegnung mit jemandem sein kann.

I

#### The Fog

Ilona Németh

2013

5:20 mins



I

**The Fog** ist eine Videodokumentation von Ilona Némeths urbaner Intervention mit künstlichem Nebel, die auf dem Freiheitsplatz in Bratislava, Slowakische Republik, stattfand. Im 20. Jahrhundert war dieser Platz Schauplatz zahlreicher offizieller Veranstaltungen, Manifestationen und Feiern, darunter zählten auch nationalistische Kundgebungen in den ersten Jahrzehnten und später pro-nazistische Militärparaden. Im Jahr 1979 wurde der Einheitsbrunnen feierlich errichtet, der die Errungenschaften der sozialistischen Tschechoslowakei verkündete und trotz des Zusammenbruchs des Staates im Jahr 1992 noch heute dort steht. „Der Platz wurde zu einem Ort, an dem die Politik ritualisiert und die Vision einer besseren Zukunft vorgetäuscht wurde“, so die Kunsthistorikerin Bohunka Koklesová. Németh präsentiert hier eine alternative Vision des Platzes, indem sie sich auf seine flüchtige Präsenz konzentriert.

*Ilona Németh ist bildende Künstlerin, Aktivistin, Kuratorin und Professorin. Gegenstand ihrer Arbeit ist die Suche nach einem Gleichgewicht zwischen den persönlichen Erfahrungen des Aufwachsens in einem Land, das von zahlreichen politischen Unruhen geprägt ist, und der Geschichte der Ostblockländer während der Übergangszeit von 1990 bis heute. Seit 2018 arbeitet sie an dem internationalen Ausstellungs- und Forschungsprojekt „Eastern Sugar“. Im Jahr 2022 präsentierte sie ihre Arbeit auf der documenta fifteen in Kassel. 2023 stellte sie auf der 35. Grafikbiennale von Ljubljana, der Ausstellung Survival Kit 14 in Riga und der Jogja Biennale in Indonesien aus. Dieses Jahr werden ihre Kunstwerke im öffentlichen Raum in Olomouc, Tschechische Republik, und in Paris in Kooperation mit der Cité Internationale des Arts ausgestellt.*

## II

### **Memory**

Bain Sædyd

2022

10:05

Im Jahr 1943 wurden etwa 130 000 Menschen aus dem überwiegend buddhistischen Kalmykien in verschiedene Regionen Sibiriens deportiert. Diese stalinistische Politik, die die einheimische Gemeinschaft der Oirat-Kalmyken auf dem Gebiet der UdSSR (der heutigen Russischen Föderation) unter ihre Kontrolle brachte, führte zum sofortigen Tod von fast 5000 der Deportierten auf dem Weg. **Memory** verknüpft eine Videodokumentation des jährlichen Gedenkens an die Oirat-Kalmyken, die Opfer der sowjetischen Deportation wurden, mit einem Augenzeugen-Interview dieser Ereignisse. Durch die Montage von Bildern des kollektiven Gedenkprozesses mit Erzählungen aus erster Hand erkundet Sædyd das Potenzial der Trauer als eine Einstellung zur Bewahrung der Erinnerungen an die Vergangenheit, die von kolonialen historischen Narrativen vernachlässigt wird.

*Bain Sædyd ist interdisziplinäre Künstlerin und Filmemacherin aus Oirat-Kalmykien. Ihre vielfältigen Interessen umfassen das Schreiben von Drehbüchern für Spielfilme, die Produktion von Videokunst und die Beschäftigung mit der bildenden Kunst. Mit ihren Arbeiten möchte Sædyd den Dialog anregen und die Menschen dazu bringen, sich mit ihren gemeinsamen Identitäten auseinanderzusetzen. Ihre Projekte bewegen sich sowohl auf einer persönlichen als auch auf einer kollektiven historischen Ebene und laden das Publikum dazu ein, über seinen Platz innerhalb historischer und doch persönlich geprägter Erzählungen nachzudenken.*

III

## Digging

Oksana Kazmina

2022

5:02 mins



III

**Digging** ist eine Videodokumentation der öffentlichen Intervention von Oksana Kazmina in Syracuse, USA, die Anfang Mai 2022 stattfand. Die Umgebungen der Wohngebiete zahlreicher ukrainischer Städte erfuhren verheerende Veränderungen: Die Spielplätze, die üblicherweise in den öffentlichen Raum integriert sind, erhielten eine neue Funktion – die einer Begräbnisstätte. Grund dafür war die hohe Zahl der Todesopfer durch militärische Gewalt und die tödliche Gefahr, sich in der Stadt zu bewegen, selbst wenn man einen Friedhof besuchen wollte. Durch die Schaffung einer künstlichen Ruhestätte in der weit entfernten nordamerikanischen Stadt untersucht Kazmina das Potenzial für kollektive Empathie, das in der gestischen Darstellung des Krieges, der intime Beziehungen über große Entfernungen hinweg hervorbringt, verkörpert ist.

*Oksana Kazmina ist Dokumentarfilmerin, Medienkünstlerin und Performerin und lebt in der Ukraine und in den USA. Ihr Interesse gilt den Beziehungen zwischen dem Körper und digitalen Bewegtbildern, kritischer queerer Praxis und situierten Geografien. Von 2016 bis 2017 war Kazmina Assistenzprofessorin für Filmstudien an der Wesleyan University, Connecticut. Heute unterrichtet sie Videokunst am College of Visual and Performing Arts der Syracuse University, New York. Sie ist Mitinitiatorin des Künstler\*innenkollektivs Freefilmmers, einer Kinobewegung und NGO, die die Dezentralisierung von Aktivismus und unabhängigem Filmemachen mit Schwerpunkt Süd- und Ostukraine vorantreibt.*

## Biografie Kurator\*in

*Olexii Kuchanskyi ist ein\*e Forscher\*in und unabhängige\*r Filmkurator\*in, dessen/deren Hauptinteresse dem experimentellen Bewegtbild und dem zunehmenden Einfluss der Medien auf die Umweltbeziehungen im sowjetischen und ex-sowjetischen Kontext gilt. Olexii Kuchanskyi hat Filmprogramme und Ausstellungen u.a. für die Kyiv Biennial, das „Sunflower“ Solidarity Community Center (Warschau), Coalmine – Raum Für Fotografie (Winterthur, Schweiz), e-flux Screening Room (New York) und BAK–basis voor actuele kunst (Utrecht, Niederlande) (mit)kuratiert. Olexii Kuchanskyi war Mitglied von Occupy Kyiv Cinemas, einem in Kyjiw ansässigen Aktivistennetzwerk zum Schutz von Kinos in kommunalem Besitz, die von der Privatisierung bedroht sind.*

—

19:00-20:00

**Screening von Henrike Naumann / SI\_Process ‚Breathe‘ mit einem anschließenden Gespräch zwischen Henrike Naumann und Vasyl Cherepanyn**

*Henrike Naumann ist Künstlerin, sie lebt und arbeitet in Berlin und London. Naumann reflektiert gesellschaftspolitische Probleme auf der Ebene von Design und Interieur und erkundet das Reibungsverhältnis entgegengesetzter politischer Meinungen im Umgang mit Geschmack und persönlicher Alltagsästhetik. In ihren immersiven Installationen arrangiert sie Möbel und Objekte zu szenografischen Räumen, in welche sie Video- und Soundarbeiten integriert. In Ostdeutschland aufgewachsen, erlebte Henrike Naumann in den 90er Jahren Neonazis als dominante Jugendkultur. Ihre Praxis reflektiert die Mechanismen der Radikalisierung und deren Zusammenhang mit persönlicher Erfahrung. Henrike Naumann ist Stipendiatin des Berliner Programm Künstlerische Forschung 2024/25. Künstlerische Forschung beauftragt durch das Berliner Programm Künstlerische Forschung.*

*Vasyl Cherepanyn ist Leiter von Visual Culture Research Center (VCRC) – einer 2008 in Kyjiw gegründeten Kooperationsplattform für Wissenschaft, Kunst und Aktivismus. Das VCRC organisiert die Kyiv Biennial und ist Gründungsmitglied der East Europe Biennial Alliance. Er hat in Philosophie promoviert und an mehreren Universitäten in Kyjiw und anderen europäischen Städten gelehrt; er ist Kurator, Autor und Herausgeber. Vasyl Cherepanyn ist künstlerischer Leiter von Kyiv Perenniale 2024 in Berlin.*

---

## **Kuratorinnen, Organisatorinnen des Symposiums**

*Lena Prents ist Kunsthistorikerin und Kuratorin. Sie studierte deutsche Philologie in Minsk sowie Kunstgeschichte und Germanistik an der Freien Universität Berlin und war anschließend im internationalen Kulturbereich tätig. Aktuell leitet sie die kommunale Prater Galerie und den Bereich Bildende Kunst des Bezirksamts Pankow. Zu den Schwerpunkten ihrer Tätigkeit gehören zeitgenössische Kunst- und Ausstellungspraxis in Verschränkung mit gesellschaftspolitischen Diskursen, Kunst und Kultur im östlichen Europa während des Staatssozialismus sowie Architekturgeschichte.*

*Antonina Stebur ist Kuratorin, Kunsthistorikerin und Kunstkritikerin. Sie lehrte zuletzt als Gastdozentin an der Universität der Künste Berlin. Stebur ist Mitbegründerin des Projekts #damaudobnayavbytu über Geschlechterdiskriminierung in post-sovjetschen Ländern und Ko-Kuratorin der Ausstellungen "Every Day. Art. Solidarity. Resistance" (Ukraine, 2021), „Names“ (Belarus, 2017), „I Was Approaching the City I Had Not Known Yet“ (Ukraine, 2021), „If Disrupted It Becomes Tangible“ (Litauen, 2023) und anderer. Sie ist Mitbegründerin und Kuratorin von antiwarcoalition.art – 'The International Coalition of Cultural Workers in Solidarity with Ukraine'. Im Jahr 2023 gründete sie ‚The Decolonial Research Laboratory „Mycelium“‘.*

## **Mit Dank an**

Helena Doppelbauer (Assistenz), Tereza Havlíková, Sigrid Melchior, Katharina von Hagenow.

Das Symposium der Prater Galerie „Was bleibt von der Völkerfreundschaft?“ findet im Rahmen der Kyiv Perenniale 2024 und in Kooperation mit der nGbK Berlin statt. Kyiv Perenniale 2024 ist eine Kooperation des Visual Culture Research Centers, der neuen Gesellschaft für bildende Kunst und der Kulturstiftung des Bundes, in Zusammenarbeit mit Between Bridges und der Prater Galerie. Die Kulturstiftung des Bundes wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Prater Galerie ist eine kommunale Einrichtung des Bezirksamtes Pankow von Berlin.



**Ein Symposium der Prater Galerie, kuratiert und organisiert  
von Lena Prents und Antonina Stebur**  
*A symposium of the Prater Gallery, curated and organized  
by Lena Prents and Antonina Stebur*

**1. Juni 2024 / 1 June 2024, 11:00–20:00**

**Stadtwerkstatt**, Eingang neben der nGbK / entrance next to nGbK  
**Karl-Liebknecht-Straße 11, 10178 Berlin**

1. Stock, barrierefreier Zugang über Rolltreppe und Fahrstuhl /  
*1st floor, barrier-free access via escalator and lift*

Mit deutsch-englischer Simultanübersetzung und der  
Artistic Lunch-Performance „Plates of Unity“ von HakkaMoon  
*With German-English simultaneous translation and an  
artistic lunch-performance 'Plates of Unity' by HakkaMoon*



ЦЕНТР ВІЗУАЛЬНОЇ КУЛЬТУРИ  
VISUAL CULTURE RESEARCH CENTER

kyiv  
'24 perennial

**Between Bridges**

**ngbk**



gefördert durch

gefördert von

